

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Henriette Meyer-Patzelt, ev.-ref.

14. April 2017

Frau Pilatus – oder der Traum von einem Leben in Frieden

Matthäus 27, 19-24

Liebe Hörerin, lieber Hörer - guten Morgen an diesem Karfreitag!

In der reformierten Kirche in Richterswil, dort wo ich als Pfarrerin arbeite, schweigen heute die Glocken. Zum Gottesdienst wird eingeladen – aber ohne Glockengeläut. Wozu sollten die Glocken auch läuten, wenn bis heute Menschen eines Foltertodes sterben.

Heute gedenken Christinnen und Christen auf der ganzen Welt des Foltertodes Jesu. Stundenlang hing er ans Kreuz geschlagen und starb einen langsamen Tod. An die grosse Glocke ist da nichts zu hängen. Und manch eine, manch einer, kann es bis heute nicht fassen, dass der, den die Christen «Sohn Gottes» nennen, eines solchen Todes starb.

Hören Sie nun den Bericht aus dem Matthäusevangelium wie es zur Kreuzigung Jesu kam:

«Als Pilatus auf dem Richterstuhl sass, liess ihm seine Frau sagen: Lass die Hände weg von diesem Gerechten, denn seinetwegen habe ich heute im Traum viel gelitten.

Die Hohen Priester und die Ältesten aber überredeten die Leute, um Barabbas zu bitten, Jesus aber hinrichten zu lassen. Der Statthalter nun fragte sie: Welchen von den beiden soll ich euch freigeben? Sie sagten: Barabbas!

Da sagte Pilatus zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus machen, dem sogenannten Messias? Sie alle sagten: Gekreuzigt soll er werden!

Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Da schrien sie noch lauter: Gekreuzigt soll er werden!

Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, vielmehr die Unruhe wuchs, nahm er Wasser, wusch sich vor den Augen des Volkes die Hände und sagte: Ich bin unschuldig an diesem Blut. Seht ihr zu!

Und das ganze Volk entgegnete: Sein Blut über uns und unsere Kinder!

Da gab er ihnen Barabbas frei; Jesus aber liess er auspeitschen und lieferte ihn aus zur Kreuzigung.»

Nach diesem Bericht waren viele am Tod Jesu beteiligt. Die Hohen Priester, denen die Reformbewegung Jesu vielleicht zu schnell ging, weil Reformen, auch die innerhalb einer Religionsgemeinschaft, Zeit brauchen. Ursprünglich waren sie es, die Hohen Priester, die Antworten und Weisungen zu Religionsfragen gaben. Zur Zeit Jesu jedoch schränkten die römischen Statthalter ihre Autorität dann ein, wenn die öffentliche Ordnung im Volk gefährdet schien. So setzten zur Zeit Jesu die Hüter der weltlichen Ordnung Hohe Priester als Hüter religiöser Ordnung ab, wenn sie ihnen nicht passten, und bestimmten einen anderen für dieses Amt.

Weltliche und religiöse Interessen prallten im Prozess gegen Jesus, diesem Querdenker, aufeinander – eine alte Geschichte. Und Männer und Frauen, Querdenker und Mitläufer, das sogenannte Volk, wie sie im Matthäusevangelium genannt werden, mischten fleissig mit, als es darum ging, einen Menschen zu Fall zu bringen. Auch daran hat sich bis heute nichts geändert.

Die Hauptrolle im Prozess gegen Jesus schien nach biblischem Bericht nicht dem Volk zuzukommen, sondern einem, der die Macht in den Händen hatte: Pontius Pilatus. Geschichtlichen Quellen zu Folge stammte Pilatus aus dem Rittergeschlecht der Pontier und wurde vom römischen Kaiser Tiberius als fünfter Prokurator über das damalige Judäa, einem Gebiet zwischen Syrien und Ägypten, eingesetzt. Judäa war damals Provinz des Römischen Reichs. Pontius Pilatus hatte die römischen Machtinteressen in Judäa zu vertreten. Von Geschichtsschreibern wird er als hart beschrieben.

Pilatus ist in das Lexikon der Sprichwörter eingegangen: Wer von einem zum anderen erfolglos herumläuft, der läuft von «Pontius zu Pilatus» – sagt das Sprichwort. Immer noch ist es in Gebrauch. Vermutlich steht hinter diesem Sprichwort Pilatus` Unentschlossenheit im Prozess Jesu. Er schien sich in diesem Fall seiner Sache nicht sicher gewesen zu sein. Nach dem Bericht im Matthäusevangelium macht Pilatus tatsächlich den Eindruck eines Unentschlossenen, der nicht wusste, was er machen sollte. Verstand er nicht worum es ging? Jedenfalls liess Pilatus andere das Todesurteil an Jesus

vollstrecken. Er «wusch sich die Hände in Unschuld», heisst es im Matthäusevangelium.

Da gab es aber einen Menschen, dem es träumte: Jesus geschieht Unrecht. Träumende erhalten selten einen Namen und gehen höchstens als Querulanten in die Geschichte der Menschheit ein. So erhält die Träumende im Matthäusevangelium auch keinen Namen – oder nennen wir sie einfach: «Frau Pilatus». Sie träumte den Traum von einem Gerechten und liess sich von ihm beunruhigen. Sie steckte ihren Traum nicht unbeachtet weg, sondern liess von sich von dem, was sie geträumt hatte, zu ihrem Mann hinbewegen. Der aber ignorierte den Traum seiner Frau. Was ist auch schon ein Traum? Nichts meinen die einen, irgendetwas Unrealistisches. Andere meinen: ein Traum ist es wert, ihn anzuschauen und anderen davon zu erzählen. Denn, wer weiss: hinter einem Traum könnte ja ein Wink des Himmels stecken, oder gar eine göttliche Weisung wie eine Prophetie.

Sollte neben der Kreuzigung Jesu ein Traum Pate gestanden sein, den Menschen ignorierten? Der Traum von einer Welt, in der friedlich «Wolf und Lamm beieinander weiden werden», wie es der Prophet Jesaja einmal in einer Vision schaute? Was wäre gewesen, wenn Pilatus auf den Traum seiner Frau gehört hätte? Was wäre gewesen, wenn er getan hätte, was seine Frau zu ihm gesagt hatte: «Lass die Hände weg von diesem Gerechten.» Frau Pilatus hatte «Jesu wegen im Traum viel gelitten», heisst es im Bericht des Matthäusevangeliums.

Ja, was wäre gewesen, wenn die Sache mit Jesus anders zu Ende gegangen wäre? Wir wissen es nicht. Und Spekulationen und Phantasien von einer besseren Welt helfen da auch nicht weiter. Wir sehen nur, was ist und wie sich die Verhältnisse in unserer Welt entwickeln. Und wir träumen weiter den Traum vom Frieden in der Welt, den Traum von einem Frieden, der bleibt, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Einer hat den Frieden gelebt. Einer ist im Land umher gezogen und trat offensichtlich Unrecht entgegen. Menschen fühlten sich von ihm angezogen und folgten ihm. Einer hat sein Gesicht den Menschen gezeigt. Und wer sein Gesicht zeigt, wird gesehen. Die Frau des Pilatus hatte das Gesicht Jesu gesehen und selbst im Traum erkannt. Kam da ans Licht, was ans Licht kommen sollte? Die Möglichkeit, in Frieden miteinander zu leben, einander zu achten in all unserer Verschiedenheit? Frau Pilatus hatte erkannt, was da im Prozess gegen Jesus für die Zukunft der Menschen auf dem Spiel stand.

Es scheint, als habe sie eine Ahnung gehabt von der Macht der zerstörerischen Kraft im Menschen. Nicht zum ersten Mal ergriff sie Menschen, die nach Jesu Leben trachteten und sich wehrten gegen neues Denken und Handeln. In den biblischen Schriften wird berichtet, Jesu Eltern seien mit dem neugeborenen Kind nach Ägypten geflüchtet. Die Sterndeuter aus dem Morgenland hatten einen Stern aufgehen sehen und ihn als Geburtszeichen für den «König der Juden» gedeutet. Daraufhin liess König Herodes dieses neugeborene Kind suchen, um es töten zu lassen. Hatte er sich vor dem Neuen gefürchtet, was da mit Jesu Geburt in sein Königreich einziehen sollte? Dieser Verfolgung durch Herodes konnte Jesus entkommen, am Anfang seines Lebens. Nun am Ende seines Lebens, wehrte Jesus sich nicht gegen seinen Tod. Er liess ihn geschehen. Er «befahl seinen Geist in Gottes Hände», und Gottes Hände hielten ihn, unsichtbar. Überall, wo Menschen gedemütigt und gefoltert werden, stirbt die Liebe, stirbt Gott, denn «Gott ist Liebe». Da schweigen die Glocken.

«Wer aber in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.», heisst es in der Bibel. Wer Liebe lebt, trägt zum Frieden bei. Dass Gott uns dabei entgegen kommt feiern wir dann an Ostern. Da werden die grossen Glocken läuten.

Heute aber ist Karfreitag. Da schweigen die Glocken.

Henriette Meyer-Patzelt
Dorfstr. 75, 8805 Richterswil
henriette.meyer-patzelt@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich